

die verwickelte territoriale Geschichte zusammen und charakterisiert mit dem neu erhobenen Datenmaterial vor allem unter sozialhistorischem Blickwinkel die Presselandschaft zwischen 1506 und 1815. Das 16. Jahrhundert freilich ist mit je zwei Braunschweiger Practica und Almanachen, einem Wolfenbütteler Prognosticon und den Helmstedter Vorlesungsverzeichnissen rasch abgehandelt, mehr bringt das 17., die Hauptlast der Titel dann aber das 18. Jahrhundert. Immerhin verzeichnen die in den beiden Bänden zusammengefassten Regionen mit dem Wolfenbütteler »Aviso« von 1609 die, nach der Straßburger »Relation«, zweitälteste gedruckte periodische Zeitung der Welt, dicht gefolgt von der lapidar durchnummerierten Hildesheimer »Ersten« usw. Zeitung, die seit 1619 erhalten ist, womöglich aber bereits seit 1617 gedruckt wurde. Hildesheim konnte allerdings mit der wirtschaftlich und kulturell blühenden Braunschweig-Wolfenbütteler Region nicht mithalten, die Bearbeiter konnten aber gleichwohl 53, ganz überwiegend dem 18. Jahrhundert angehörende Titel namhaft machen. Zumal für das 18. Jahrhundert prägend war die in Hildesheim vorherrschende und bis heute reichende, konfessionell begründete kulturelle Dichotomie. Wie es zwei vorherrschende Gymnasien, zwei Museen, zwei Bibliotheken gibt, gab es entsprechend zwei vorherrschende Zeitungen, eine vom Rat der Stadt, eine vom bischöflichen Landesherrn privilegiert. Beide freilich, vielleicht dadurch, in ihrer Bedeutung begrenzt. Peter Albrecht aber kommt zu dem Schluss, dass »die Konkurrenzsituation eher beflügelte als hemmte« (S. XXXIII). Das ist es vor allem, was die beiden Bände für den Regionalhistoriker, nicht nur für den Bibliographen, besonders wertvoll macht: die vorgelegte Arbeit erschöpft sich nicht in der korrekten Verzeichnung von Titel, Erscheinungsweise, Exemplarbeschreibung, Standort, Literatur etc. sondern kommentiert eingehend und sachkundig und stellt die politischen, institutionen- und personengeschichtlichen Zusammenhänge her. Wer immer sich also mit Buch-, Druck- und Verlagsgeschichte der beschriebenen Regionen beschäftigt, tut gut daran, sich in den drei Registern (nach Personen und Institutionen, Sachen und Orten und Titeln) der ausgezeichneten Hilfestellung die die Bände bieten zu versichern.

Braunschweig St. Joseph 1903–2003. 100 Jahre gelebter Glauben, mit Beiträgen von Joachim Nückel, Anneliese Ludewig u. a., redaktionell bearb. von Gabriele Vogt, Hildesheim 2003, 48 S., zahlr. Abb. (Hildesheimer Chronik. Beiträge zur Geschichte des Bistums Hildesheim, 11)

Dass Kirchengemeinden ihren 100. Geburtstag mit einer Festschrift »würzen«, ist nichts Außergewöhnliches – dass sich aber Mitglieder einer Gemeinde selbst auf intensive »Spurensuche« machen, ist immer noch nicht selbstverständlich. In Braunschweig St. Joseph war es so, dass sich mit Joachim Nückel und Anneliese Ludewig zwei in dieser Gemeinde Beheimatete selbst an die schwierige Arbeit der Quellenrecherchen herangewagt haben. Hierbei sind sie in besonderer Weise im Bistumsarchiv Hildesheim fündig geworden, das zum einen (natürlich) seine eigenen Akten zur Auswertung bereitgestellt hat – und zum anderen auch das bis dahin ungeordnete Pfarrarchiv erschlossen und zugänglich gemacht hat. Auf dieser relativ breiten Quellenbasis ist den Autoren, kräftig unterstützt durch Gabriele Vogt als für die Pfarrarchivpflege zuständige Referentin des Bistumsarchivs, ein interessanter Blick auf Geschichte und Gegenwart dieser Braunschweiger Gemeinde gelungen.